

an der Landstraße so dicke und nahe bey einander, daß zween Kerls, der Fuhrmann, und zuweilen auch unsere Bediente, mit Aleyten die Durchfahrt erleichtern müssen. Wir wurden genöthiget, in diesem Walde manchmal vier bis fünf Stunden weit zu Fuße zu gehen, weil uns die Abstürze und die schlimmen Felsen zu fahren nicht erlaubten. Auf die letzte kamen wir glücklich darnaus, und erreichten das Dorf Esselbach." Guido Hartmann-Aschaffenburg.



Zur Förderung der Wirtschaftsgeschichte.

Seit den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts hat sich der Blick der Wirtschaftshistoriker in steigendem Maße auf jene spezifischen Quellen der Handelsgeschichte gelenkt, wie sie sich aus der kaufmännischen Tätigkeit der einzelnen Wirtschaftssubjekte ergaben und wie sie für die Zeit vom 14. Jahrhundert an in größerer Anzahl in den öffentlichen und privaten Archiven (Familienarchiven) ruhen. Also auf Handelsbücher, auf Handelskorrespondenzen (die oft in zusammenhängenden Gruppen in Kopierbüchern erhalten sind), auf Gesellschaftskontrakte, auf Kontrakte mit Handelsdienern, auf tagebuchartige Aufzeichnungen von Kaufleuten und ähnlichen Quellen.

Es dürfte bekannt sein, daß nur mit Hilfe eines solchen Quellenmaterials die innere Struktur, die innere Organisation des Handelslebens richtig erfaßt und beurteilt werden kann. Namentlich die Fragen nach der durchschnittlichen Höhe der Handelsgewinne früherer Zeiten, nach der Art der Kapitalbeschaffung bei den größeren Firmen, die Fragen nach der Größe der Betriebe, nach der Form der Unternehmungen (ob Einzel- oder gesellschaftliche Unternehmung), die vielerlei Fragen nach dem Charakter der Handelsvergesellschaftungen usw. können exakt und konkret nur aus dem genannten Quellenmaterial beantwortet werden. Dasselbe gilt für die vielen Fragen nach der Wesensart der vorkommenden Geschäfte (ob Kreditgeschäfte vorliegen, ob das Speditionsgewerbe von dem eigentlichen Handelsgewerbe getrennt ist usw.), dasselbe für die Erforschung der vom Großkaufmann abhängigen gewerblichen Betriebsysteme usw. usw.

Hervorragende deutsche und ausländische Wirtschaftshistoriker haben des öfteren den Wunsch nach häufigeren Editionen von Handelspapieren der oben genannten Arten ausgesprochen. So schrieb, um nur einige zu nennen, Wilhelm Heyd, der Altmeister moderner handelsgeschichtlicher Forschung in Deutschland, mit Bedauern: „Die Handelspapiere alter Zeit sind in ausgedehntem Maße der Vernichtung anheimgefallen, das läßt sich leider nicht leugnen, allein ganz ausgetilgt sind sie noch nicht; nur werden sie sorgfältig bewahrt im Familienbesitz, ruhig liegen gelassen in den öffentlichen Archiven, auch wohl im Stillen gesammelt, aber der Veröffentlichung nicht entgegen geführt“. Auch von Inama-Sternegg bedauerte im Vorwort zum zweiten Teil des dritten Bandes seiner deutschen Wirtschaftsgeschichte, daß aus den neuen Quellenkreisen, mit deren Hilfe man zu ganz konkreten und anschaulichen Vorstellungen des Handels kommen könne, die Handelsbücher großer Kaufleute bisher nur selten zur allgemeinen Kenntnis gebracht worden seien.

Vor und nach diesen Äußerungen ist eine kleine Anzahl von Handelsbüchern und verwandten Archivalien des 14. bis 16. Jahrhunderts auch in Deutschland wie andernwärts ediert worden. Außerdem haben nicht edierte Handelspapiere einzelnen Wirtschaftshistorikern als willkommene Erkenntnisquelle gedient. Eine wesentliche Förderung unsrer Wissenschaft ist daraus entwachsen. Aber es muß mehr geschehen! Was uns als Vorbereitung auf eine deutsche Handelsgeschichte, die allen berechtigten Anforderungen der Geschichtswissenschaft und der Nationalökonomie genügen will, not tut, ist eine systematische Sammlung und eine zusammenhängende, von denselben Prinzipien geleitete Edition bzw. Bearbeitung von Handelspapieren der oben genannten Art. Wenigstens für die Zeit bis zum 16. Jahrhundert inbegriffen. Das Unternehmen duldet keinen Aufschub, sollen nicht noch weiterhin, wie es schon geschehen ist, unersehliche Geschichtsquellen als Makulatur eingestampft werden.

Als Vorbereitung für eine Publikation wie die oben genannte hat nur die historische Kommission bei der Königl. Bayrischen Akademie der Wissenschaften in ihrer Sitzung vom 16. Mai

1913 beschlossen, die Verzeichnung zunächst der ungedruckten süddeutschen Handelsbücher und verwandten Akten des Mittelalters und des 16. Jahrhunderts vornehmen zu lassen. Zu diesem Zwecke richten die Unterzeichneten an alle Freunde der deutschen Wirtschafts- bzw. Handelsgeschichte die höfliche Bitte, bei dem schwierigen Werke mitzuhelpen und möglichst genaue Angaben über ihnen bekannte oder aufstehende Handelsspäpere der genannten Art an sie gelangen zu lassen. Bemerkt sei, daß sich die gesuchten Archivalien erfahrungsgemäß oft als Beilagen zu Gerichtsakten zu finden pflegen, wohin sie gelegentlich kaufmännischer Prozesse (zwischen Handelsgesellschaftern, im Anschluß an Konkurse usw.) gelangt sind.

Dr. G. v. Below,
ord. Prof. an der Universität Freiburg i. Br.

Dr. J. Strieder,
Privatdozent an der Universität Leipzig.



Büchertisch.

I. Besprechungen.

Bayern 1813. Vaterländisches Gedenkbuch. Mit 36 Abbildungen. Bayerland-Verlag. München 1913. VIII und 110 S. 1.60 Mk.

Eine Anzahl der hervorragsten bayerischen Historiker hat ihr Scherlein beigetragen, um in obiger Broschüre das Jubiläumsjahr 1913 durch Wort und Bild zu feiern. Wir lesen da die Namen: Heigel, Böhm, Sepp, Weiß, Döberl u. a. Daß diese Autoren bei aller vaterländischer Begeisterung scharfe Quellenkritik üben, ist aus ihren andern Werken fassam bekannt. Bekannt ist aber auch der künstlerische Klang ihrer Darstellung, die bei aller Popularität auch dem Gebildeten, ja selbst dem Fachmann stets frische Gedanken zu bieten weiß. Nach einem geharnischten gegen die norddeutschen Historiker, namentlich gegen Treitschke und Perz, gerichteten Geleitwort von Heigel und einem Gedicht König Ludwigs I. an die „Teutschen“ lesen wir eine äußerst feine, kurze Abhandlung von Böhm über „König Max Joseph von Bayern 1813“. Dem ruhig wägenden, vorsichtig handelnden König tritt dann der stürmische, franzosenfeindliche Kronprinz, dargestellt nach Heigel und Sepp, gegenüber. Sein ganzes Tun und Trachten gipfelte ja in dem Wort: „Los vom Rheinbund!“ Den Stimmungswechsel bei König und Volk, die kluge Politik Wredes durchleben wir in den folgenden Kapiteln. Der denkwürdige Vertrag von Nied bringt endlich die Ideen zum Durchbruch, die längst im Volk wie im Herrscherhause ruhten. Die nun folgenden Abschnitte zeigen uns die Volkserebung in ihrer hellen Begeisterung. Wredes Zug gegen Würzburg, die Schlacht bei Hanau sind eingehend und nach Berichten von Augenzeugen zur Darstellung gebracht. Ein kurzes Gedächtniswort im Hinblick auf das Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig und die Befreiungshalle bei Kelheim schließt die von edlem patriotischen Geist durchhauchte Broschüre. Äußerst interessant sind die quellenmäßig abgedruckten Studentenbriefe, die Berichte der Studienvorstände und die Antwortsschreiben der Regierung. Die Illustrationen sind sehr gut ausgewählt, hätten aber etwas gediegener zur Ausführung kommen müssen.

Das Jahr 1814 brachte aber den Hauptanteil Bayerns am Befreiungswerk, ihm dürfte eine ähnliche Abhandlung gewidmet werden. Mit Recht wird sie wie die vorliegende Schrift die schweren Opfer der Bayern verherrlichen, ohne den Preußen den Siegeskranz zu entreißen, den ihnen schon Kronprinz Ludwig in seinen Gedichten gewunden. „Wir wollen Deutsche sein und Bayern bleiben“ zieht als Leitmotiv durch die ganze Broschüre, die schon die Namen ihrer Verfasser aufs beste empfehlen.

Dr. Haug-Wertheim.